

Gebiete am mittlern und obern Paraná wurden den Jesuiten als Operationsfeld zugewiesen. Die Reducionsindianer sollten unmittelbare Vasallen der Krone, die erste Zeit von jeder Dienst- und Tributleistung frei und gleichberechtigt mit den Spaniern sein (Sans 22 sg.). So entstand 1609 die erste Reducion von Loreto am Rio Pirags in der alten spanischen Provinz Guayra (ungefähr dem heutigen brasilianischen Staat Paraná), der bis 1630 zwölf andere folgten. Die von den Missionaren gegründeten Dörfer erhielten raschen Zuwachs durch flüchtige Horden, die vor den brasilianischen Sklavenräubern von S. Paolo sich in die Reducionen retteten. Die Nachbarschaft dieses berichtigten Messiaslandes wurde den jungen Reducionen verhängnißvoll. Seit 1618 brachen die Menschenjäger in ihr Gebiet ein, raubten Tausende der bekehrten Indianer und führten 1630/31 die vollständige Vernichtung der 13 Guayra-Reducionen herbei (Handelmann 516 ff.). Nur ein Rest von etwa 15 000 Christen wurde in die inzwischen gegründeten Reducionen am mittlern Paraná und Uruguay gestücht (s. Globus LX [1891], 179). Ähnlich fielen die zwischen 1620—1635 gegründeten 10—12 Reducionen an der Sierra dos Tapos (Banda oriental) den „Mameluden“ zum Opfer. Erst die Bewaffnung der christlichen Indianer mit Feuerwaffen (seit 1640) machte dem Räuberwesen ein Ende. Der „christliche Indianerstaat“ im engeren Sinn bestand aus den 33 Guaraní-Reducionen, von denen 11 im eigentlichen Paraguay, 15 im heute argentinischen territorio de misiones und 7 (siets misiones orientales) am linken Ufer des Uruguay im heute brasilianischen Staate Rio Grande do Sul sich fanden. Ihre Einwohnerzahl war wegen der häufigen Seuchen sehr schwankend. Ihre höchste Ziffer stieg auf ca. 150 000, war aber zur Zeit der Aufhebung auf ca. 95 000 gefallen (s. die Statistik bei Sans c. 7). Außer diesen 33 Guaraní-Reducionen wurden nach ihrem Muster auch die Reducionen der Tchipuitos im S.-O. des heutigen Bolivia gegründet, die 1767 in 20 Dorfschaften über 20 000 bekehrte Indianer zählten, ferner die Reducionen der Chaco-Stämme, besonders der Mocobis und Abiponis (1767 15 Dorfschaften mit ca. 10 000 Einw.) und eine Reihe anderer. (Vgl. die Monographien von M. Dobrizhoffer, Gesch. d. Abiponer, deutsch von A. Kreil, Wien 1783 f., 3 Bde.; P. Florian Baude, ein Jesuit in Paraguay [1748 bis 1766], herausg. v. A. Koblner, Regensburg. 1870; P. J. P. Fernandez, Hist. Relatio de apost. Miss. PP. S. J. apud Chiquitos etc., Aug. Vindel. 1783 [deutsche Bearbeitung des spanischen Orig. Wien 1729].) Die Gründung und Erhaltung dieser Reducionen war die Frucht einer 150jährigen Arbeit und heroischen Opfer im Kampf gegen die Schreden der Wildniß und die Indolenz und Unbefähigkeit tiefstehender Nomadenvölker nicht weniger als gegen die habgüchtige Ausbeutungspolitik so vieler Colonisten, denen die Re-

ductionen von Anfang an ein Dorn im Auge blieben. Bis 1764 starben 29 Missionare von Paraguay den blutigen Martyrertod.

II. Innere Organisation der Reducionen. 1. Plan und Anlage der Dorfschaften. Die Reducionen lagen fast immer in gesunder Höhenlage, nahe bei den großen Wasserstraßen des Landes. Alle Straßen waren geradlinig. Die Hauptstraßen, sehr breit und oft gepflastert, mündeten von drei Seiten auf die „Plaza“, den großen quadratischen, oft mit Bäumen beschatteten und mit vier Holzkreuzen und einer Marienstatue gezierten Kirchplatz. Auf der vierten offenen Seite lag die Kirche, links daneben das „Colleg“ oder Missionshaus, rechts der von einer gedeckten Säulenhalle umgebene Friedhof. Die Wohnungen der Indianer, anfangs einfache Hütten, später solide, einstöckige, mit Ziegeln gedeckte Steinbauten (nach Peramas 7 Ellen im Geviert), mit einer auf Holz- oder Steinsäulen ruhenden Veranda, lagen zur Verminderung der Feuergefahr in getrennten Gruppen (vici, insulae) von je 6—8 Häusern. Das „Colleg“ umschloß meist zwei von Säulenhallen umgebene Höfe. Der Frontflügel diente als Wohnung der Padres, die Nebengebäude als Schulen, Magazine, Werkstätten. Dahinter lag der sorglich gepflegte Lustgarten des Pfarrhofs. Die Kirchen, meist dreischiffig, aus Sandstein gebaut, mit einer hübschen Vorhalle, reich gegliederter Fassade, drei Haupt- und mehreren Nebenportalen, einem massiven freistehenden Glockenturm, im Innern verschwenderisch ausgestattet mit reich vergoldeten Schnitzaltären z., machen selbst heute noch als Ruinen einen großartigen Eindruck (vgl. u. A. Adé-Lallemant, Reisen durch Süd-Brasilien, Leipz. 1859). Außerdem hatte jedes Dorf sein Friedhofskirchlein, eine Todtenkapelle (Misericordia), wo die Leichen ausgestellt und zum Begräbniß abgeholt wurden. Der Friedhof mit seinen Orangenalleen und seinen schön geordneten, mit Blumen und duftigen Sträußern eingefassten Gräbergruppen glied einem „heiligen Garten der Todten“ (Southey). Links vom Friedhof stand abge sondert der Coliguazu, „das große Haus“, wo die Wittwen eine Art klosterliches Leben führten und das zugleich als Besserungsanstalt für Frauen, als Heim für Krüppel z. diente. Am Beginn der Feldmark lagen die Kapelle des hl. Fidor, die Namaba oder das Fremdenhaus für durchreisende Spanier und weiter über den Acker- und Wiesengrund zerstreut die Ziegelföfen, Mühlen, Stampfen, Gerbereien z. Nur die den häufigen Einfällen der wilden Horden mehr ausgesetzten Reducionen sowie die Estancias oder Viehhürden waren mit Gräben, Pallisaden, Dornhecken z. in etwa geschützt. Die Bevölkerung der einzelnen Dorfschaften schwankte zwischen 500 bis 7000 Seelen.

2. Wirtschaftliches System der Reducionen. Die Idee eines selbständigen Gemeinwesens tief im Innern des Landes